

13. Von dem Fischer un syner Fru.

Dar wör mal eens en Fischer un syne Fru, de waanden tofamen in'n Pißputt, dicht an der See, un de Fischer güng alle Dage hen un angeld: un he angeld un angeld.

So seet he of eens by de Angel un seeg jümmer in dat blanke Water henin: un he seet un seet.

Do güng de Angel to Grund, deep ünner, un as he se heruphaald, so haald he enen groten Butt herut. Do säd de Butt to em 'hör mal, Fischer, ik bidd dy, lat my lewen, ik bin keen rechten Butt, ik bin'n verwünschten Prins. Wat helpt dy dat, dat du my dot makst? ik würr dy doch nich recht smeken: sett my wedder in dat Water un lat my swimmen.' 'Nu,' säd de Mann, 'du bruckst nich so vel Wöörd to maken, enen Butt, de sprekem kann, hadd ik doch wol swimmen laten.' Mit des sett't he em wedder in dat blanke Water, do güng de Butt to Grund un leet enen langen Strypen Blot achter sik. Do stünn de Fischer up un güng na syne Fru in'n Pißputt.

'Mann,' säd de Fru, 'hest du hüt niks Jungen?' 'Nee,' säd de Mann, 'ik füng enen Butt, de säd he wör en verwünschten Prins, do hebb ik em wedder swimmen laten.' 'Gest du dy denn niks wünschd?' säd de Fru. 'Ne,' säd de Mann, 'wat schull ik my wünschen?' 'Ach,' säd de Fru, 'dat is doch aewel, hyr man jümmer in'n Pißputt to wanen, dat stinkt un is so ecklig: du haddst uns doch ene lüttje Gütt